



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

406 (2.9.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-98296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-98296)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Rannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 20 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 3.42 pro Quartal.
Einsend. Nummer 6 Bfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Post od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonnen-Zelle . . . 20 Bfg.
Kürzere Inserate . . . 25 „
Die Reklam-Zelle . . . 60 „

Nr. 406.

Dienstag, 2. September 1902.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. September 1902.

Dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der in der dritten Septembertwoche in München abgehalten werden soll, widmet der Parteipresse Abg. Kuer im Septemberteil der Berliner Sozialistischen Monatshefte einige Betrachtungen. Er meint, die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen würden den Verhandlungen des Parteitag den Charakter aufdrücken, und gegenüber dieser hochwichtigen Aufgabe würden kleine Differenzen, selbst wenn sich solche zeigen sollten, rasch verschwinden.

Der im nächsten Jahre bevorstehende Reichstagswahlkampf macht es notwendig, daß in München auch über die Stellung der Partei bei eventuellen Stimmablen zwischen gegnerischen Parteien beschlossen wird. Damit wird dann auch die Frage des Kartells der gesamtlichen Linken für uns ihre Entschiedenheit finden. Lange Diskussionen wird es darüber auf dem Parteitag nicht bedürfen. Von einem Kartell der gesamtlichen Linken, also vom linken Flügel der Nationalliberalen bis zur Sozialdemokratie, kann nur träumen, wer vom Wesen des Klassenkampfes und der Klassengegensätze keine Ahnung hat. Für unsere Partei ist der Vorschlag einfach nicht diskutierbar, und ob er in bürgerlichen Kreisen — mit Ausnahme von ein paar ideologischen Liberalen, denen es in ihrer Isolierung angst und bange wird, — überhaupt ernst genommen wird, ist sehr zweifelhaft. Unsere Partei wird überall, wo sie Anhänger hat, selbstständig in den Wahlkampf eintreten. Bei notwendig werden den Stimmablen aber, an denen unsere Partei nicht direkt beteiligt ist, werden unsere Genossen so handeln, wie sie bisher schon immer gehandelt haben. Nieder mit der Reaktion! wird nach wie vor unsere Losung sein. Wo es uns aber nicht möglich ist, dieser Losung durch die Wahl eines Parteigenossen vollen Ausdruck zu geben, wie bei Stimmablen zwischen Gegnern, werden unsere Genossen, wenn sie überhaupt in den Wahlkampf einzugreifen, der Partei vom kleineren Übel folgen. Dabei bleibt jede Spekulation vollständig ausgeschlossen. Unsere Genossen wissen, daß mit Ausnahme verhältnismäßig kleiner Teile der gesamtlichen Linkenliberalen, wenn er wählen soll zwischen einem Sozialdemokraten und einem brenn- und goldwucherischen Linken, jedesmal dem letzteren seine Stimme geben wird. Der Klasseninstinkt ist stärker, als die politische Ueberzeugung. Wenn unsere Genossen trotzdem in vielen Fällen für die Liberalen eintreten werden, so geschieht dies im eigenen Interesse für unsere Partei und nicht aus Verleide für den Liberalismus. Es gibt immer noch eine Reihe politischer Handlungen, für die der letztere nicht zu haben ist, denen aber der konservative Reaktionär sofort zustimmt. Es sei hier nur an die lockere Einschränkung des Wahlrechts erinnert. Um für solche Pläne eine Majorität im Reichstag zu verhindern, liegt es im Interesse unserer Partei, neben möglicher Stärkung der eigenen Reihen auch dafür Sorge zu tragen, daß der konservativen Reaktion möglichst Abbruch getan wird. Das sind die nächsten Erwägungen, die unser Verhalten gegenüber dem Linkenliberalismus bestimmen. Zu der Spielerei mit dem Gedanken eines Kartells der gesamtlichen Linken ist unsere Partei aber nicht zu haben.

Zu Uebriem bezweifelt Kuer, daß der Parteitag größere prinzipielle Auseinandersetzungen bringen werde. Herrsche auch über die Fragen, über die man seit Stuttgart so manche leidenschaftliche Erörterung in der Parteipresse und auf den Parteitag erlebt habe, noch lange keine Einigkeit, so habe die Aufregung unter der Masse der Genossen sich doch merklich gelegt.

Täusche nicht Alles, so werde der Münchener Parteitag einen recht friedlichen Charakter tragen. Es liege wirklich nichts vor, was Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen geben könnte. Selbst mit den Bayern wegen ihrer Haltung in der Landtagswahlrechtsfrage ins Gericht zu gehen, liege kein rechter Anlaß vor. Ignaz Auer ist ein „Schlaucher“, der den Leuten als das St. Hubertskind der Welt zu suggerieren liebt, was er sie glauben machen möchte. Vielleicht thun ihm die Genossen den Gefallen, vielleicht auch nicht.

Volksschulwesen und Heerwesen.

Eine Zusammenstellung des preussischen „Statistischen Bureau“ über das Anwachsen der Ausgaben für das Volksschulwesen in Preußen ergab, daß die Aufwendungen für diesen Teil des öffentlichen Unterrichts sich in den letzten 15 Jahren ganz außerordentlich gesteigert haben. Unter Anderem wurde festgestellt, daß die Ausgaben für das gesamtliche Volksschulwesen in Preußen sich von 4,11 Mt. pro Kopf im Jahre 1886 auf 7,83 Mt. im Jahre 1901 gesteigert haben. Um die „Kulturfeindlichkeit“ des Staates darzutun, meinte der „Vorwärts“ diese Angaben dahin ergänzen zu müssen, daß in der gleichen Zeit die Ausgaben des Reiches für militärische Zwecke von 10 1/2 Mt. pro Kopf auf 18 Mt. im Jahre 1901 gestiegen seien. Diese Zusammenstellung beleuchtet wieder einmal grell die Kampfesweise des sozialdemokratischen Organs. Es stellt zwei Dinge nebeneinander, die so gut wie gar keine Vergleichungspunkte bieten. Bei den Ausgaben für die Volksschule handelt es sich lediglich um die Kosten des Unterrichts mit dem was drum und dranhängt, Volksschulbauten, Lehrergehältern u. s. w. Bei den Ausgaben für das Heer kommen aber nicht nur Kasernenbauten und die ganze militärische Ausrüstung des Heeres in Betracht, sondern auch die vollständige Bekleidung der Soldaten und ihre Lebensunterhalt während 3 bzw. 2 Jahren. Daß da andere Summen in Rechnung zu stellen sind, wie bei der bloßen Unterrichtsfrage, dürfte von vornherein Jedem einleuchten, der die Dinge ohne Voreingenommenheit betrachtet. Trotzdem sind wir gewiß, daß oben erwähnten Zahlengruppierung des „Vorwärts“ in der sozialdemokratischen Agitation noch recht oft zu begegnen.

Zur Petroleum-Frage

geht der Red.-Dir. Korresp. nach folgende Zuschrift zu: Abgesehen von den seit Bestehen der deutsch-amerikanischen Importgesellschaft viel stabiler gewordenen Preisen hat sich die Qualität des Leuchtöls immer mehr gebessert. Falls Rußland und Galizien helfen sollten, den deutschen Bedarf zu decken, so würde dies nur zum Nutzen des Konsumenten geschehen. Jeder andere Wettbewerber müßte viele Millionen zur Errichtung der Anlagen und Transportmittel verausgaben, welche jetzt der Allgemeinheit erspart bleiben und welche, wenn sie ausgeführt würden, auf den Verkaufspreis drücken müßten. Die Verorzugung Rußlands Seltens des deutschen Staates, nämlich für den Verbrauch der Eisenbahnen, ist sehr zweckmäßig. Preußen, Sachsen, Elbfürstentümer haben ihren Bedarf gedeckt zu Sähen, welche nicht einmal den Zoll und die Fracht vorstellen; also zu Schmelzpreisen, die einzig dadurch möglich waren, weil es sich dort um Zusätze von 100 bis 500 Tonnen auf einmal handelte, ohne

Zwischenbehälter und Verteilung. Die deutschen Petroleum-Produzenten aus dem Elbaf, welche mit dem 7 1/2 Markzoll nicht zu rechnen haben und nur eine ganz minimale Fracht bis Straßburg zu tragen haben, konnten mit dem russischen Öl nicht konkurrieren, obgleich sie seit Jahren den Reichseisenbahnen ein vorzügliches Leuchtöl geliefert hatten. Aus dieser Thatsache geht hervor, wie vorsichtig die Petroleum-Frage zu behandeln und der Unterschied zu machen ist zwischen einer gefunden und fortschrittlichen Konkurrenz und einem vorübergehenden vernichtenden Wettbewerb. Die theoretisch gerechtfertigte Bestrebung, eine deutsche inländische Petroleumreinigung-Industrie durch verschiedene Zölle zu schaffen, bleibt praktisch aus unausführbar, da dieser Versuch eine Preiserhöhung des Leuchtöls für den Konsumenten ganz sicher mit sich bringen würde und dann die Destillationsrückstände sehr vielen deutschen Industrien schaden würden. Elektrizität, Gas, Spiritus und dergl. verhindern die Preisüberbretungen. Amerika und Rußland gegenüber kann eine Zollerhöhung nur als Waffe für die Handelsverträge dienen.

Rückgang der Arbeitslöhne in England.

Der amtliche Bericht über die Arbeitslöhne zeigt, daß zum ersten Male seit 1895 ein Sinken dieser Löhne eingetreten ist. Die Schätzungen für das erste Halbjahr lassen ferner erkennen, daß dieses Sinken noch keineswegs aufgehört hat. Die „Times“ glaubt daraus schließen zu müssen, daß schlimme Zeiten bevorstünden, und fordert Unternehmer und Arbeiter auf, sich die Mittheilungen des Berichtes zur Warnung dienen zu lassen. Sie sagt: „Die Thatsache, daß die gezahlten Wochenlöhne um 1 584 000 Pfd. zurückgingen, ist inhaltreich. . . In der Bergwerk- und Schmelz-Industrie betrug der Rückgang in den Jahreslöhnen 1 075 000, in der Metall-Industrie 760 000 Pfd. St., während noch im Jahre 1900 ein Steigen der Löhne um 6 Mill. Pfd. St. zu verzeichnen war. Der Rückgang war allgemein, aber am deutlichsten in Schottland. Die Kohlenbergwerke haben im Durchschnitt einen Rückgang des Wochenlohnes um 1 Schilling 5 1/2 Pence erlitten; die in Schottland erliden aber eine bedeutend größere Einbuße, denn dort gingen die Löhne von 90 000 Arbeitern um 10 Schilling auf den Kopf und die Woche zurück. Es ist bezeichnend, daß die Löhne der Arbeiter im Eisenbahndienst während derselben Zeit gestiegen sind. Auch die Eisenbahn-Angehörigen haben eine Lohn-Erhöhung zu verzeichnen.“ Die „Times“ ist der Ansicht, daß die Arbeiter sich manche Entbehrungen auferlegen müßten, da sonst eine stete Verschlechterung der Lage zu erwarten sei. Es sei aber auch andererseits Pflicht der Unternehmer, sich eifriger der Sache ihrer Leute zu widmen. Der Unternehmer sei heute zu sehr geneigt, schon in jungen Jahren den Landbesitzer zu spielen und sich mit Orchideen und Trauben zu beschäftigen, statt sich dem Stand der Fabrik und der Bureau auszugeben.

Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 1. Sept. (Als Delegirte zum sog. Parteitag) entsendeten der 9. und 10. Reichstagswahlkreis (Horbheim und Karlsruhe) die Redakteure Eichhorn und Koch. Letzterer ist Bernsteinianer.

Zwischen zwei Pflichten.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Ziefelen.

(Nachdruck verboten.)

10)

(Fortsetzung.)

„Du dergiß, daß Hedora in den Vergorbenen Sibirens aufgewachsen, also ihren Anschauungen nach grundverschieden ist von unseren prüden Mädchen, die unter den schützenden Flügeln der Mutter — wohl! — sagen, der Mutter — nicht von der Welt da draußen und ihrem eigenwilligen Wesen und Treiben abson!“
„Doch in diesem Punkt bleibt der Oberst fest. Nur in einem gibt er dem Freunde nach:

Weder er seine Tochter bei der Gräfin Olga Petrowoff aufsucht, will er den Rechtsanwalt Potemkin sprechen. —

Die Unterredung zwischen dem Obersten und dem Advolaten währte nicht lange.

Wehr als je ist der Oberst nach derselben davon überzeugt, daß jene Hedora Orlowsky wirklich sein Kind ist. Mit Enttäuschung weicht er dem Rath des vorsichtigen Advolaten zurück, noch ein paar Wochen zu warten, bevor er das Mädchen als seine Tochter reklamirt.

„Und jetzt zu ihr — zu meiner Tochter!“ ruft der Oberst mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit, als er in Begleitung seines Freundes ins Hotel zurückgekehrt ist.

„Nicht jetzt. Spät Abend, Eugenio!“

„Warum nicht jetzt?“

„Weil es zu sehr auffallen würde. Heute Abend hat die Gräfin Olga Petrowoff ihren allwöchentlichen großen Empfang. Da kommt Du Hedora beobachten, ohne Dich ihr irgendwie zu erkennen zu geben.“ Eine Kasse des Wirthshauses verdeckt die offenen Jügel des Obersten.

„O, ihr Vorsichtsmenschen! Du und der Rechtsanwalt — ihr seid Beide fest überzeugt, daß Hedora meine Tochter ist, und doch wollt ihr mich mit Gewalt davon abhalten, sie sobald als möglich als mein Kind zu reklamiren. Habt ihr denn gar keine Empfindung

für die Gefühle eines Vaters? Warum hast Du mich überhaupt nach Petersburg gerufen, Carlo?“

„Weil ich es Dir verprochen hatte, lieber Freund,“ lautet die ernste, fast feierliche Entgegnung. „Wenn ich nach meinem eigenen Empfinden hätte handeln können, würdest Du niemals von der Erlangung dieses Mädchens etwas erfahren haben. Wozu auch? Du hättest überwinden; der frühere Schmerz war zu sanfter Schmerz, vielleicht sogar zu stiller Peinlichkeit der Seele abgeklart. Auch das Mädchen fühlt sich glücklich in ihren gewohnten Verhältnissen. Warum eine Veränderung herbeiführen, die Euch beide unglücklich machen kann? . . . Bedenke wohl: wenn Du die jetzt fest verschlossene Thür erst einmal geöffnet hast, kannst Du sie nie, niemals wieder schließen! Gedulde dich, bevor Du den Alles entscheidenden, verhängnisvollen Schritt thust! Wenn Dir das Mädchen nun nicht gefällt!“

„Sie ist meine Tochter — ob sie mir gefällt oder nicht!“ ruft der Oberst fast gornig.

Der brave Marchese fühlt sich nicht verletzt durch das heftige Wesen des Freundes. Er achtet dessen Ausrufung und fährt ruhig fort, ihn von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Hedora zuerst in der Umgebung fremder Menschen zu beobachten, gewissermaßen zu studiren.

„Run wohl!“ gibt endlich der Oberst absehlend nach. „Also heute Abend um neun Uhr! Aber nicht später! Hol mich im Hotel ab!“

Noch ein kräftiger Händedruck — und der Oberst ist allein. Er legt sich aufs Sofa, um ein wenig zu ruhen. Er weiß, die nächsten Stunden werden reich an Gemüthsbewegung für ihn sein. Schlafen? Kein Gedanke daran.

Der Oberst befindet sich in einem Gemüthszustand, wie noch kaum je in seinem Leben. Damals, vor dreißigwanzig Jahren, als er um die Hand der schönen Wanda Orlofsky anhielt, klopfte sein Herz nicht ungestümer als heute, da er sein Kind zum ersten Male sehen will.

Er wendet den Kopf so, daß er die Zeiger der Uhr auf dem Marmorkapitel des Kamins verfolgen kann.

„Ach, wollen sie sich heute gar nicht vorwärts bewegen? . . .

IV.

Endlich!

Die Bronzeuhr auf dem Kamin schlägt neunmal.

Der Oberst springt auf.

Da hört er auch schon vor dem Hotel einen Wagen vorfahren.

Gleich darauf tritt der Marchese Tosi ein.

Mit jugendlicher Behendigkeit schlüpft der Oberst in sein Schlafzimmer.

Nach zwei Minuten schon steht er fit und fertig da, in Frack, Lack und Cigare — der eleganteste Kavalier, den man sich nur vorstellen kann.

Als der Wagen vor dem Hause der Gräfin Petrowoff halt, springt ein goldbetriehter Diener an den Schlag, um zu öffnen. Aus dem weitgeöffneten Portal dringt dumpf der Festtrübel bis hinaus auf die menschenvolle Straße.

Ueber viele Teppiche, in denen der Fuß verjunkt, eilen die beiden Herren hinaus in den ersten Stock, vorbei an mannshohen Wandelabern, die ihr blendendes Licht über exotische Topfgewächse und herrliche Blumenarrangements ergießen, welche in den Nischen und Ecken des Treppenhauses angebracht sind.

Am der Eingangstür zum großen Festsaal steht die Gastgeberin, eine große, schöne, tiefbrünette Dame in leuchtendrother Seide, mit weißen Kamellen im nachschwarzen Haar und einem Ueberflur an Diamanten um den Hals, an Brust und Armen.

Sie streckt dem Marchese aufs fortdialste die Hand entgegen und läßt sich seinen Freund vorstellen.

„Ah, Herr Oberst Antonelli! Herzlich willkommen in unserem schönen Petersburg! Ich glaube, es sind einige Ihrer Landsleute anwesend. Ich werde sie Ihnen baldmöglichst zuführen.“

Da die Gräfin französisch spricht, antwortet der Oberst in derselben Sprache.

„Herzlich bedankt, Frau Gräfin. Aber ich spreche ebenfalls russisch. Als junger Mann verlebte ich einige Jahre in Petersburg.“

„Umso besser! Mit der Kenntniß der französischen und russischen Sprache steht Ihnen die ganze Petersburger Gesellschaft offen . . .

Marchese Tosi — wollen Sie so liebenswürdig sein, Ihren

Berlin, 1. Sept. (Neue Zeitschrift.) Die Vertreter der Kaufmannschaft haben beschlossen, beim Staatssekretär des Reichsfinanzamts wegen verminderter Ausprägung von Reichsmarkstücken vorzugehen, da sich ein empfindlicher Mangel an dieser Münzsorte herausgestellt habe.

(Der Centralverband der Gewerbetreibenden) hatte beim Reichsamt des Innern angefragt, ob die Mängel der Bundesrats-Berordnung über die Arbeitsverhältnisse der Gewerbetreibenden durch einen Privatvertrag aufgehoben werden könnte. Das Reichsamt des Innern hat dies nach der „Täg. Abf.“ verneint.

(Fall Hildebrandt). Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß auch der Oberleutnant Hildebrandt verabschiedet worden sei, ist nach der „Köln. Ztg.“ unrichtig. Es scheint, daß ihn an den in Gumbinnen zu seiner Ehrengegrüßten Veranlassungen keine Schuld trifft.

Ausland.

Frankreich. (Ueber den Volschafferschutz) ist nur eines zu sagen: sämtliche Beförderter sind hochgebildete, geschulte Diplomaten, welche ihre Laufbahnen im Auswärtigen Amt, in Botschaften und Gesandtschaften zurückgelegt haben. Als Parteimann ist keiner hervorgetreten. Das Ausschließliche Amt ist auch unter Decksache, welcher selbst als Parteimann an dessen Spitze gestellt wurde, außerhalb des Parteigetriebes geblieben. Der bisherige Volschaffter in Berlin Marquis de Noailles erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Der bisherige Volschaffter in Madrid wurde zum Großoffizier desselben Ordens ernannt. Zu Botschafftern sind ernannt, für Berlin Wibeard, für Bern Raimbre, Petersburg Bompard, Madrid Jules Combon, Washington Jussierand. Zu Gesandten sind ernannt, Crozier für Kopenhagen, La Boulanger für Cairo, Bourgeois für Sofia, Sagorouan wurde zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, und Georges Louis zum Direktor für Handel und Konsulate in demselben Ministerium ernannt. Chef des Protokolls wurde Rollard.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. September 1902.

II. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Gewerbevereine.

(Erster Tag.)

S.a.H. Kaiserlautern, 1. Sept.

Im hiesigen Fruchthallenbau hierseits begannen heute Vormittag die Verhandlungen der ersten Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine. Der Verbandsvorsitzende, Fabrikant Bergmann aus Köln, eröffnete die Beratungen mit einer Begrüßung der Regierungsvorsteher und Delegierten. In seinem Bericht gegen den Verbandsrat und verschiedene Einzelangelegenheiten im deutschen Handwerk und Gewerbe hat der Verband wieder ein erfreuliches Bild vorwärts genommen. Mehr und mehr bringe die Erkenntnis durch, daß nur ein allen modernen Anforderungen entsprechender Gewerbebetrieb eine Zukunft habe, und das rege Leben im deutschen Gewerbeleben lasse hoffen, daß auch der gegenwärtige wirtschaftliche Niedergang bald überwunden werden würde. (Schw. Beifall.) Redner begrüßte sodann den in den letzten Tagen erfolgten Anschluß des Gesamtverbandes schlesischer Gewerbevereine, der die Zahl der Verbandsvereine auf 900 und seine Mitgliederzahl auf weit über 100 000 emporgewachsen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Verbandsrat.

Namens der königl. Preussischen Staatsregierung und der kgl. Regierung der Pfalz begrüßte Regierungsrat Landgraf den Kongress, als einen willkommenen Mitarbeiter der deutschen Bundesregierung bei der Vorbereitung für die politische Regelung der Beziehungen im deutschen Handwerk und Gewerbe. Als Vertreter der Stadt Kaiserlautern hieß Herr Bürgermeister Orth den Kongress willkommen.

Dem vom Geschäftsführenden Ausschuss vorgelegten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß in Erledigung eines von dem Reichsfinanzamtsdirektor Wasserhagen auf dem vorjährigen Versammlungs-Tage in Hannover erlassenen Beschlusses über die Schaffung gewerblicher Schiedsgerichte sowie in Erledigung der von dieser Versammlung gefassten Beschlüsse über die Einrichtung von gewerblichen Zentralämtern, Reichs- und Bundes-Verordnungen, über die Regelung des Ausverkaufswesens sowie über die gewerblich-militärische Förderung von Ausverkaufswesen durch Preisermäßigungen dem Reichsamt und dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe die erforderten Forderungen in Form und Eingabe mitgeteilt wurden. Weiterhin debattiert der Geschäftsbericht, daß die Frage des Ausverkaufswesens immer noch unentschieden sei. In Bezug auf die in Aussicht vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe nach dem Vorgange Bayerns auf Grund der ihm in der Gewerbeordnung erteilten Befugnisse erlassenen besonderen Vorschriften über den Ausverkauf der Waren mit allen ihren Persönlichkeiten bekannt zu machen, die im Interesse der Kaufleute.

„Gehr gültig, Frau Weib!“ fällt Oberst Antonelli lebhaft ein. „Die Person, die ich vor allen anderen kennen lernen möchte, ist ein junges Mädchen mit Namen Hedra.“

Die Weibin nickt leicht mit dem Kopf.

„Ah, Hedra, Hedra, nicht Hedra! Ja, sie ist ein prächtiges Weibchen. Wo steht sie denn? Soeben war sie noch an meiner Seite. . . Ah, Hedra, da bist Du ja! Komm her zu mir, mein Herz! Dieser Herr hier, ein Italiener, wünscht Dir Hochgüte zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Rechtschreibung.

Die amtliche Ausgabe der neuen deutschen Rechtschreibung ist jetzt im Druck erschienen und den Leitern der Berliner Schulen zugewandt. Die Einführung soll erst zu Ostern des nächsten Jahres erfolgen; doch ist die Anwendung der neuen Schreibweise unter Umständen schon jetzt gestattet. Der leitende Grundgedanke, nach dem bei der Neubildung unserer Rechtschreibung gearbeitet wurde, war, eine Orthographie zu schaffen, in der alle deutschen Länder, auch Österreich und die Schweiz, mit den Eigentümlichkeiten ihrer Schreibweisen möglichst zu ihrem Rechte kommen. Infolge dessen sind manche Inkonsistenzen zu beseitigen, so z. B., daß fortan „sch“ „sch“ zu schreiben ist, unter Wegfall des Dehnungs-„e“ während die Endsilben „-eren“, „-ierung“ mit Dehnungs-„e“ geschrieben werden. Später Zeit bleibt also noch ein gutes Stück Arbeit vorbehalten. Von den Einzelheiten der neuen Rechtschreibung sei erwähnt, daß „ß“ in den deutschen Wörtern nicht mehr geschrieben wird; es heißt fortan „im“, „ankant“, „hür“ und „Tür“ anstatt „Iß“, „keren“, „ierung“ mit Dehnungs-„e“ geschrieben werden. Später Zeit bleibt also noch ein gutes Stück Arbeit vorbehalten. Von den Einzelheiten der neuen Rechtschreibung sei erwähnt, daß „ß“ in den deutschen Wörtern nicht mehr geschrieben wird; es heißt fortan „im“, „ankant“, „hür“ und „Tür“ anstatt „Iß“, „keren“, „ierung“ mit Dehnungs-„e“ geschrieben werden.

Verfügung und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Reichsregierung“ heißt es in dem Bericht, daß diese Bestimmungen, so dankenswert sie auch seien, doch nicht die dem Verbandsbestimmten Mängel der von dem Geschäftsinhaber geleiteten Ausverkauf, wobei dem Schwindel Thor und Thür offen stehen, träten. Nach wie vor hieße der Verkauf deshalb auf dem Standpunkte, daß hier nur auf rechtsgesetzlichem Wege Abhilfe geschaffen werden könnte. In Sachen des Verdingungsverfahrens (Einmündigenverfahren) begrüßt der Bericht das Vorgehen der Stadt Witten und des Bezugs. Des. Ministeriums, die beide nicht mehr das niedrigste Angebot berücksichtigen, sondern in erster Linie auf sichere und pünktliche Lieferung sehen. Schließlich erwähnt der Bericht noch die Schaffung eines „Rechtshilfsamts“ durch den Gewerbeverein Karlsruhe und die Einrichtung von Rechtsbüros in Köln.

Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Einführung des Post-Chefverfahrens und von Post-einzahlungskonten für das ganze deutsche Reichsgebiet. Der Referent, Handelskammersekretär Schäfer-Kraußing, behandelte in längeren Ausführungen das Schichten der Verhandlungen über die Einführung des Post-Chefverfahrens unter Hinweis auf Österreich, wo sich diese Einrichtung gerade für den Kleinverdienst von hohem Werte erweisen habe. Er beantragte schließlich die Annahme einer Resolution, daß dieses zeitgemäße Vertriebsmittel so bald als möglich in's Leben gerufen und der Einführung durch die Thronrede vom 6. Dezember 1899 entsprechend so billig und bequem gestaltet werde, daß den weitesten Kreisen die Benutzung desselben ermöglicht wird. Ferner beantragte der Redner unter Hinweis auf die vorzüglichen Erfahrungen, welche man in Württemberg mit dem sogenannten „Posteinzahlungskonten“ gemacht habe, daß die Einführung einer ausgedehnten Korrespondenz, sowie der verschiedenartigen Geschäftspapiere an eine Geldzahlung ohne Erhebung der Postanmeldungsgelder gestattet, die Annahme folgenden Antrages: „Die erste Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Gewerbevereine richtet an die Reichsregierung die Bitte, dieselbe möge zur Erleichterung und Verbesserung des Post-einzahlungswesens das in Württemberg bereits benutzte Post-einzahlungskonten und zwar gleichzeitig für Posteingahlungen im Betrage bis zu 5 Mk. um die Gebühr von 10 Pf. im ganzen Reichsgebiet in Wäbe zur Einführung bringen.“ Beide Anträge wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ueber das gewerbliche Schulwesen in der Pfalz sprach Direktor Moser-Kaiserlautern. Er bezeichnete das bayerisch-pfälzische gewerbliche Schulwesen als hochentwickelt.

Nach einem kurzen Referate des Verbandsvorsitzenden vergaßen - Köln über die von dem Abg. Leimbach einerseits und dem Abg. Krüger und Gen. andererseits eingebrachten Anträge zum Schutze des Kleinvertriebs, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach die Versammlung an die hohen Bundesregierungen das ganz ergebene Gesuchen richtet, diese Einrichtungen baldigst ins Leben zu rufen.

Dem Schluß der Sitzung bereitete sich Handwerkskammersekretär Engelbach-Darmstadt über die Vortheile einer Verbands-Zentralstelle, wobei er die Schaffung von Botschaften empfahl. Damit war die heutige Tagesordnung erledigt. Morgen soll über die Sicherung der Forderungen der Handwerker verhandelt werden.

Aus der Stadtrathsitzung

am 29. August 1902.

(Zweiter Teil der Stadtrathsitzung.)

(Schluß.)

Die Pläne des Privatmanns Gg. Kirchner für Errichtung einer Villa auf dem Platz Lamesstraße Nr. 24 werden im Sinne der Verordnungen genehmigt.

Zufolge einer Anfrage wird der Aufschlagspreis für den Bauplatz Friedrichstraße No. 2 (Ecke der Weidestraße) auf 100 Mk pro Quadratmeter und für Friedrichstraße No. 4 auf 80 Mk pro Quadratmeter festgesetzt.

Im Hr. Bezirkamt wird der Antrag gestellt, das Gebiet der Mannheimer Bauerschaft im Planlegung von Straßen auf dem Waldhof (westlich des Weid. Geh. Vom südlichen Bahnhofstrasse und Spiegelstraße) getrennt von einem gleichen Gebiet des Kommerzienraths Haas zur Einweihung zu bringen.

Das vom Tiefbauamt gestellte Projekt über Verbreiterung und Aufrechterhaltung der Kuffabriaraven zum Redaraven Hebergang im Kolonnenauslauf von 71 000 Mk. wird genehmigt und Vorlage an den Bürgerausschuss beschlossen.

Zur Auf- und Abfliegen der Verkaufsbuden zur Herbstmesse auf dem Festplatz etc. wird dem Zimmermeister Ludwig Kalmbacher um die Summe von 1200 Mk. übertragen.

Verschiedene Erlaubnisse hiesiger Beamten werden genehmigt.

Eine größere Anzahl von Gesuchen um Zahlung von Anlagel., Militärbesetzungs- und Zurückstellungsgeldern, Wirtschaftsausschließungsgebühren werden nach den Anträgen der Haushaltskommission verabschiedet.

Im Jahre 1901 sind abzüglich der geleisteten Rückvergütungen folgende Verdrückungen bei der Stadtkasse vereinnahmt worden:

verabschieden „du bist“ und „du wählst“ stehen. Am dreijährigen und schwierigsten bleibt auch in der neuen Rechtschreibung das Kapitel über die Anfangsbuchstaben. Im Allgemeinen ist die Entscheidung für die kleinen Anfangsbuchstaben gemäß der Vorarbeit. In gewissen Fällen jedoch man mit kleinen Anfangsbuchstaben. „Indessen soll z. B. die Anrede „du“ und „ihre“ in Briefen auch in Zukunft groß geschrieben werden; es soll künftig auch heißen: „Das königlich Preussische Postamt“ — Königlich Preussisch mit großen Anfangsbuchstaben — dagegen z. B. die „preussischen“ Beamten. Im ersten Falle sind die beiden Eigenschaftswörter Teile von Titeln, im zweiten nicht. Ein ähnlicher Unterschied bleibt in der Schreibweise derjenigen Eigenschaftswörter, die von Eigennamen abgeleitet sind. Bezüglich der Fremdwörter wird gesagt, daß „für die Schreibung der Fremdwörter sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen lassen“. Als Grundgedanke gilt, die fremde Schreibweise beizubehalten, sofern die fremde Aussprache keine Änderung erfahren hat; doch sollen Fremdwörter, die keine dem Deutschen fremden Laute enthalten, dieselben ganz nach deutscher Weise geschrieben werden, wie z. B. Wisse, Sekretär u. a. Der R-Laut soll aber meist mit „l“ und der J-Laut mit „j“ geschrieben werden. In Stelle von „er“ darf, wenn es den Laut von „y“ hat, auch „i“ geschrieben werden, man darf also ebenso gut wie z. B. Kerent und Kerite, auch Kergent und Kergite schreiben. Sehr zur Nachsicht zu empfehlen ist der Vorschlag der amtlichen Ausgabe: „Wiele Fremdwörter können durch völlig gleichwertige, gute, deutsche Ausdrücke ersetzt werden; entbehrliche Fremdwörter soll man überhaupt vermeiden.“

Buntes Feuilleton.

— Marie Louise und der Sturz Napoleons. Eine echt französische Legende, die von den Offizieren der napoleonischen Zeit immer wieder und zuletzt von Massen vorgebracht worden ist, erzählt August Jourdain in einem interessanten Artikel in der „Deutschen Rundschau“, in dem er aus Briefen und aus dem Wiener Staatsarchiv reiches Material beibringt. Es handelt sich besonders auch um die Rolle, die Graf Adam von Neipperg, den Marie Louise

	Bier		zusammen	Wein		Summa
	eingeführt	übergebraucht		„	„	
1901	97 403	88 129 677	84 227 281	82 00 978	99 288 480	67
geg. 1900	98 129	84 143 199	88 280 878	87 85 283	93 304 617	20
Mebr. Weniger:	1274	84	13 321	99	12 047	65
					4 304	84
					10 120	33

Infolge verstärkten Konsums sollen in den nächsten T 2 und T 3 die vorhandenen 16 KW. Transformatoren gegen solche von 35 KW. ausgetauscht werden, wozu die Genehmigung erteilt wird.

Der Handelskammer hier wird für die Überführung einiger Exemplare des II. Teiles des Jahresberichts pro 1901 der Dank ausgesprochen.

Dem aus Redaction kommenden Unterstaatssekretär Wilhelm B und t in Leipzig wurden aus Verleih seiner am 14. August festgefundenen Geburtsfeier die Glückwünsche der Stadtverwaltung ausgesprochen. Das hierauf eingetroffene Dankschreiben wird zur Kenntnis gebracht.

* Zum Beinh des Königs von Italien in Frankfurt. Die Speisefolge zu dem Festessen im „Hotel Imperial“ lautete: Vorspeisen auf Savoner-Torte; Kräftbrühe; Rindfleisch, auf dem Holz gebraten, mit Wiener-Tunke, Salat von Gurken; Ochsenrippe mit knorrliche Art; Rindfleisch aus der Pfalz im Topf, Beerenstrauch von römischer Salat und feine eingemachte Früchte; Wildgans, Re-Limberto; Grolsch; Welsh racebit; Loh; Wollk. Damit man nicht verburte, gab es: Grolsch trocken; 1893 Johannisbeeren-Hölle; 1801er St. Julien, Bordeaux; 1877er Herziger Böttgerer's Anstalt, dazu Chartreuse, Benedictiner, Cognac.

* Städtisches Straßbahnamt Mannheim. Einnahmen und Zahl der beförderten Personen während der Katholikentage, pro 24. - 28. August 1902, auf den Gemerkungen Mannheim-Bühlgraben:

Monat	Tag	Einnahmen		Zahl der beförderten Personen
		Mark	„	
August	24.	10,559.95	96,481	
	25.	5,522.50	59,813	
	26.	4,542.85	50,614	
	27.	4,894.—	46,140	
	28.	5,780.20	44,000	
	Summa	29,598.50	297,494	

* Fahrpreidermäßigung. Für die Beförder der Jubiläumskunstausstellung in Karlsruhe wird Fahrpreidermäßigung in der Weise bewilligt, daß die einfachen Personenzugfahrkarten nach Karlsruhe, die während der Ausstellungsdauer jeweils Mittwochs auf badischen Stationen gelöst werden, innerhalb dreier Tage — den Abfahrts- und Abfahrtsstationen — zur Rückfahrt in Personenzug benutzt werden dürfen, sofern die Fahrkarten in der Auslieferung abgehändelt werden. Die Vergütung von Schnellzügen ist gegen die Befreiung von Schnellzugfahrkarten — je für Hin- und Rückfahrt besonders — gestrichelt.

* Auswandererwesen. Durch den Etat des Kaiserlichen Amtes für das Rechnungsjahr 1902 ist der Deutschen Kolonialgesellschaft ein Zuschuß für die Schaffung einer Auswandererberatungsstelle bewilligt worden. Die Kolonialgesellschaft hat daraufhin die Unterabteilung des Reichsamt des Auswärtigen in Berlin errichtet und zu deren Leiter den Kaiserlichen Generalkonsul a. D. Moser ernannt. Die Central-Auswandererstelle hat bereits ihre Tätigkeit eröffnet. Sie erteilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen auswanderungsberechtigten Personen unentgeltlich Auskunft über die in Aussicht genommenen Auswanderungsgänge. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W., Scheel-Platz Nr. 4.

* Ueber den Zuschnittswesen und seine schädlichen Folgen verhandelte kürzlich eine am 25. August abgehaltene Versammlung auf „Schiffstraße 10“ in Heidelberg. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher die vollständige Befreiung des Zuschnittswesens verlangt wird. Bei dieser Gelegenheit wurden Preisunterstützung bei Heidelberger Zuschnittswesen festgesetzt, die geradezu hervorragend sind. So betrug das Höchstgebot der Kaiserlichen bei der öffentlichen Versteigerung 4910 Mk., das Niederstgebot 1480 Mk., der Zuschlag erfolgte auf 1800 Mk. — Bei der öffentlichen Versteigerung des Höchstgebot für Kaiserarbeiten 12 258.80 Mk., das Niederstgebot, von einer Mannheimer Firma gestellt, 6508 Mk., der Zuschlag erfolgte auf das Angebot von 7924 Mk. — Nach krasser ist der Unterschied bei der hies. Versteigerung. Dies betrug das Höchstgebot ebenfalls auf Kaiserarbeiten 2884 Mk., während das Niederstgebot 657.80 Mk. betrug, auf welches der Zuschlag erfolgte.

* Als Beitrag angeboten und beigesteuert wird die seitens eines Heidelberger Verlagsanstalt eines mit Margarite beschrifteten Buches, wenn ein Entwurf gezeichnet wurde. Aus einem Exemplar in Vielesfeld war ein Entwurf entnommen und durch das hiesige Unterstaatssekretariat untersucht worden. Die Untersuchung ergab, daß das Buch mit Margarite anstatt mit Entwürfen beschriftet war. Gegen den Buch ist das Verfahren wegen Betruges eingeleitet.

* Ueber die Dampfexplosion in Gönningen berichtet das „Wett. Anzeig.“ nach folgendem: Im Hofe der Brauerei sah es höd aus. An Stelle des im Laufe dieses Sommers neu erbauten Generators war ein großer Trümmerhaufen, keine Mauer stand

nach Napoleons Tod bekanntlich geblieben hat, in der Zeit des Sturzes Napoleons zerstört hat. Nach der Darstellung Masson war dieser General „ein Mannheld, der die Frauen im Vorbeigehen entführte und Europa nach galanten Abenteuern durchlief“, aber er wäre von der österreichischen Diplomatie als notorischer Hetzprediger zu der wenig mündigen Kaiserin ausgetrieben worden, der Kaiserin, nachdem sie von Napoleon getrennt war, den seinen Gatten in Vergessenheit zu bringen. Eine solche Annahme, die eine bedeutende Summe von Unmoral voraussetzt, nimmt aber wenig mit dem über ein, was Napoleon aus guten Quellen feststellte. Neipperg wurde im Mai 1814 ausgetrieben, die Kaiserin während eines Badensentzuges in Wien in Savoyen, das ihr von dem Kaiser Ludwig Carlfort bezeugt empfunden war, zu begleiten. Neipperg war damals kein Jungling mehr, er zählte an dreißig Jahre und hatte in Mailand Weib und Kinder. Sein Aeußeres war nicht eben verführerisch. Er hatte in den Kämpfen gegen die Franzosen ein Auge eingebüßt, jedoch er trug eine schwarze Brille; wenn also mit seiner Wahl derartige Hintergedanken verbunden gewesen wären, wie die französischen Historiker annehmen, so wäre sie sicher keine glückliche gewesen, und der erste Eindruck, den er auf Marie Louise machte, war demnach in der That kein günstiger. Masson sagt freilich: „Mit seinen 42 Jahren, seinem geröteten Auge, seiner schwarzen Brille ist er unwiderstehlich, eine Art Don Juan, dem das leuchtende Österreich alle seine Streiche verzeiht. Das ist der Mann, den die Staatskanzlei der Kaiserin-Erbin, der ältesten Ködler seiner kaiserlichen Majestät, als Führer, Cavalier, Gesellschaftsbestimmter.“ In Wirklichkeit war die Wittve Neipperg viel profaifer; er sollte der Kaiserin in die Arme fallen und das, was dort vorging, ohne Aufsehen nach Wien berichten; er erhielt zu diesem Zweck ein vertrautes Vollgeheimnis als Courier, das ihm für die Zeit dieser Kommission als Sekretär an der Seite bleiben sollte. Die französische Darstellung hängt mit der allgemeinen Auffassung dieser Historiker zusammen, die es Marie Louise sehr verzeihen, daß sie das Eyal ihres Gemahls nicht wollte, sondern mit ihrem Sohne nach Wien ging, und die die einzige Entschuldigung in dem Juongen finden, mit dem man sie umgab, und in den österreichischen Vätern, die der Wiener Hof aufgewendet haben soll, sie ihrem Gatten zu

Schaunwahrung.

Die Besetzung einer... Die Besetzung einer... Die Besetzung einer...

Die Arbeiten und Befehle... Die Arbeiten und Befehle... Die Arbeiten und Befehle...

Konkurs-Verfahren.

Das Konkursver... Das Konkursver... Das Konkursver...

Versteigerung.

Im Auftrage verlei... Im Auftrage verlei... Im Auftrage verlei...

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 4. Sept. 1. 30... Donnerstags 11 Uhr... Donnerstags 11 Uhr...

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, 3. Sept. 1902... Mittw. 10 Uhr... Mittw. 10 Uhr...

Julius Knapp, Auctionator.

Für Geschäftshaber und... Für Geschäftshaber und... Für Geschäftshaber und...

Stellenvermittlung.

durch den Kaufmänn... durch den Kaufmänn... durch den Kaufmänn...

Teppichhaus Die neuen Teppich-Säle sind mit einer reichen Fülle von J. Hochstetter ächt. oriental. Teppichen

An die deutschen Besitzer von Titeln der Türkischen konvertirten Staatsschuld (Serien B., C., D. und Türkenloose.)

Das Projekt der Umfetzung der dem Mouharrem-Darrei von 8/20, December 1881 zu Grande legenden Türkischen konvertirten Staatsschuld...

Deutschen Treuhand-Gesellschaft, Berlin W., Französischestr. 63/65, welcher die Führung der Secretariatsgeschäfte der Vereinigung übertragen worden ist...

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Besitzer Türkischer Staatspapiere. Arthur Gwinner, Direktor der Deutschen Bank, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden verschied heute Nachmittag 4 Uhr unser lieber Mann und Vater Dr. jur. Hermann Julius Haas

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden machen wir die traurige Mittheilung von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, Mutter und Grossmutter Frau Johanna Kahn

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied sanft nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Adelheid Loeb Ww.

Imprägnirtes obem. präp.) „Glansda“ Schuhputztuch Imprägnirtes (chem. präp.) „Polda“ Möbelpolirtuch

Farren-Versteigerung Am Freitag, den 5. Sept. 1902, Nachmittags 1 1/2 Uhr...

Private Höhere Mädchenschule von Fräulein Roman, L 4, 4. Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 15. September.

Handels - Course von Vinc. Stock Mannheim, F 1, 3. Alle Arten Buchführung...

Farben, Lacke Vinsel aller Art. Boden - Anstriche. Parquet- u. Holzleimfarben.

Canz - Institut J. Schröder. Meine Winter-Kurse beginnen am Donnerstag, den 4. September, Abends 8 Uhr...

Bergmann & Mahland Optiker u. Feinmechaniker. Plancken E 135

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen Max Schmidt

Hühner-Augen



entferne ich
**ohne Schneiden,
ohne Schmerzen,
ohne Blut**
durch pat. elektrisches Verfahren.

B. Faust,
Schnellrechner
M 4, 6, 11 Tropfen.
Telephon Nr. 2100
Sprechstunden von Morgens
bis Abends.
Bestellungen außer dem Hause,
nur Sonntags. 25197



PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „billigen“ Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt. Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde befriedigende Leistung.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei. 20127
Gründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Vertreter für Mannheim und Umgegend: **Martin Decker, A 3, 4.**

Wadenwässer
„Sablin“ gibt den
Narre unermüdet
Waden u. Waden-
franke. Wäcker 60 Pf.
Donaue Sablin
80 Pf. W. Kuhn, Kronenpark,
Hürdenberg. Der: H. Pieger,
Post, N 4, 15, Central-Drogene
N 2, 7, Jean Stoeck, D 2, 16,
W. Krupp Hofst. Central-
drogerie. 16289

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden
lästigen Haarschub ohne Verletzen
u. der Arme gefahrlos und schmerz-
los. à Glas W. 1.50.
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888
Zp. von Städt. N 4, 12.

S. Spindel & Co., Ingenieure,
techn. Bureau
Schwanthaler-
Allee 19 **Ludwigshafen a. Rh.** Schwanthaler-
Allee 19

empfehlen sich zur
Ausführung sämtlicher Arbeiten
der Ingenieurbranche. 26009

Verwertung von Patenten.
Entwürfe
kompletter maschineller
Anlagen. Erhaltung von
Ratschlägen
in allen technischen Fragen.
Lieferung
von Maschinen jeder Art für alle industriellen Geschäftszweige.

Neuheit! **Adolphs** diebesgeschützte garantiert feuersichere **Patent!**



Bücher- u. Aktenschränke.
Ohne Konkurrenz!!!
Vollständiger Ersatz für bisherige Aktenschränke
und ca. 50% billiger und 75% leichter als diese.

Industrie-Bedarf
Valentin Corell
O 6, 2. Mannheim. O 6, 2.

L 2, 9. **Privat-Tanz-Institut** L 2, 9.
Pauline Gutenthal.
Der **Wiederbeginn des Unterrichts** in diesem
Institut findet wie üblich am **1. Oktober** statt.
Geht. Anmeldungen nehme täglich in **L 2, 9** vom **14.**
September 1. Js. ab gerne entgegen.
Extra- und Privat-Unterricht zu jeder ge-
wünschten Tageszeit. Hochachtungsvoll
Pauline Gutenthal,
Gr. Hofballotmeisterin a. D. 25704

A. Schuler
Ludwigshafen a. Rh.
Billigsten Bezugshaus
Jagdgewehre aller Art.
Schloßbüchsen, Militärgewehre,
Floberts, Revolver, Patronen, Jagdausrüstung.
Reparaturwerkstätte im Hause.
Versandt nach dem In- u. Ausland. Catalog gratis.
Größtes Jagdgeschäft der Pfalz, Baden und Rheinb. n.
Telefon-Nr. 643. 25974

Colonia-Cement.
Ia. Portland-Cement
kein Schlacken-Cement,
Marke allerersten Ranges
Spezialitäten:
Schnellbinder, Giess-Cement,
Cementwaaren-Cement. 28851



Höchste Festigkeiten — Feinste Mahlung — Schöne Farbe
Weitgehendste Garantie. — **Vorteilhafte Preise.**
Fabriklager in Mannheim.
Vertreter: **Firma Otto Reinhardt, Kalkwerke, Mannheim.**
In Mannheim wird jedes Quantum prompt frei Verwendungsstelle geliefert.
Bahversandt ab Mannheim.

Von der Reise zurück
Dr. Fritz Fulda,
Spezial-Arzt für Chirurgie und Orthopädie
K 1, 3. 26221 Telephon Nr. 563.

Die einzige **Bianino- u. Flügel-Fabrik** der Welt,
welche in 15 Jahren 21 nur erste Preise (darunter 11 auf
Welt-Ausstellungen) errungen hat, ist die von
Carl Mand, Coblenz.
Lager von Flügel- und Pianinos bei:
K. Hüther, B 4, 14.
Mäßige Preise. — Constante Zahlungsbedingungen.

Schriftl. Arbeiten
jeder Art mit Schreibmaschine, sowie Vervielfältigungen, fertigt prompt und tadellos, in- und ausser dem Hause.
Führung von Bücher etc. Tag- und Stundenweise. Uebernahme von Arrangements bei Zahlungsschwierigkeiten. 25708
Strenge Diskretion, billigste Berechnung.
A. Neuser, Pflügersgrundstr. 11.

Schenker & Cie., Mannheim,
Binnenhafen.
Centrale Wien I, Neuthorgasse 17.
Spedition u. Spezialdienste
nach Frankreich, Oesterreich u. Orient.
Frachten und Zoll-Anskünfte. 26773

Süddeutsche Baugesellschaft
liefert
**Ofenbauten,
Feuerungsanlagen**
für Hüttenwerke
aller Industriezweige
mit und ohne Lieferung
d. feuerfesten Materialien.

**Fabrikschornsteinbauten,
Schornsteinreparaturen**
der gefährlichsten Art
ohne Betriebsstörung
werden n. d. neuesten Erfahrungen
bestens ausgeführt von der
Süddeutschen Baugesellschaft
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau, G.m.b.H.
MANNHEIM D 4, 9.
26040

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff,
Mannheim.

Electrisch betriebene
Kräne
jeder Art.
Dampf- und Handkräne.
Personen- u. Waaren-
Aufzüge, für electrischen, Dampf,
Hand- und hydraul.
Betrieb.
Waagen.

Einer sagt es
dem andern,
dass **Dr. W. Knechts Alpen-**
kräuter-Magenbitter „Säntis“



bei Magenbeschwerden, Ap-
petitlosigkeit, Verdauungs-
schwäche, Stuhlträgheit,
mangelhaftem Stoffwechsel,
etc. das vorzüglichste und un-
entbehrlichste Hausmittel ist.
Wer die wohlthätige Wirkung
des Säntis noch nicht kennen
gelernt, versäume nicht, einen
Versuch damit zu machen.
Preis M. 2.50 die Flasche.
Wo keine Verkaufsstellen
versendet die Fabrik

Dr. W. Knecht & Co.,
Frankfurt am Main. 25748

Kohlen.
Alle Sorten Ruhrkohlen
liefert zu billigen Tagespreisen 25656
Jean Hoefler, Holzstrasse 1.

Wertheimer-Dreyfus, M 2, 1.
Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Übertragung.
Stoffe und Garnituren für Damenkleider.
Anerkannt nur beste Qualitäten. **Enorm billig.** 25047
Wertheimer-Dreyfus, M 2, 1.

Zu haben in
allen Kohlenhandlungen
**BRAUNKOHL-
BRIKETS**

Bester
Hausbrand.
Bequemhandhabung.
Billig Rasch, Sparsam
Schnelles Feuer
Dauerbrand.
Unentbehrlich
für Bodencaloriferen
rosternde Metallgewerbe
und verwandte
Gewerbe

**BRAUNKOHL-
BRIKET-VERKAUFSGESELLSCHAFT**
Cöln. **Union**

Die Brikets „Marik, Union“ sind des Specialmorgens durchaus gleich-
wertig, da sie von denselben Wägen aus denselben Rohstoffen und
mit denselben Maschinen gepresst werden.

24949

Färberei R. Schaedla
Q 3, 10 Mannheim Q 3, 10
Chem. Reinigung u. Kunstwascherei
für Damen- u. Herren-Garderobe,
Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.
Rasche Lieferung. Billigste Preise.
Höchste Leistungsfähigkeit. 25997

Mieth-Verträge
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,
E 6, 2. G. m. b. H. E 6, 2.

Julius Knapp, Bureau G 4, 15.
Vermittlung von Realitäten, Hypotheken u. Verrentungen,
Uebernahme von **Auctionen u. Taxationen,** sowie jede
Bemehrung von Wägen und Gegenständen jeder Art unter rechtlicher
und colonialer Bedienung. 25974
Auctionsalocal K 3, 17, woselbst auch Aufträge ent-
gegengenommen werden.

Egon Schwarz
Comptoir K 7, 12, Telephon 1734
empfiehlt alle Sorten
Ruhrkohlen
Brikets und Coaks
in besten Qualitäten zu billigen Tagespreisen.